

Hans-Dieter König

**Adornos psychoanalytische Kulturkritik
und die Tiefenhermeneutik**

Zugleich eine Sekundäranalyse
des 24. Aphorismus der *Minima Moralia*

1. Einleitung

Adorno hat in seinen philosophischen und soziologischen Schriften eine Kulturkritik entfaltet, die einerseits auf der Marxschen Ideologiekritik und andererseits auf der Freudschen Sozialpsychologie basiert. Dieser Aufsatz stellt einen Beitrag zur Beantwortung der Frage dar, wie Adornos psychoanalytische Kulturkritik konkret verfährt und wie sie sich mit Hilfe der von Lorenzer (1986) entwickelten Tiefenhermeneutik fortsetzen läßt.¹ Dabei stößt man auf das Problem, daß Adorno der Psychoanalyse gegenüber ein zwiespältiges Verhältnis eingenommen hat. Auf der einen Seite verstand Adorno die Psychoanalyse als eine unverzichtbare Methode für eine kritische Sozialforschung. Das bekannteste Beispiel dafür ist die von Adorno und seinen Mitarbeitern (1950) in den Vereinigten Staaten verfaßte Studie, in der die für antidemokratische Propaganda anfällige »autoritäre Persönlichkeit« untersucht wurde. Auf der anderen Seite kritisierte Adorno die Anwendung der Psychoanalyse auf die Kultur, sobald es um die Interpretation von Kunstwerken geht. So formulierte Adorno (1970) in der *Ästhetischen Theorie* vier Einwände gegen psychoanalytische Deutungen von Kunst:

– Wenn er auf das Buch von Laforgue Bezug nimmt, der »Baudelaire allen Ernstes vor[rechnet], daß er an einem Mutterkomplex litt«, dann wendet sich Adorno dagegen, daß eine solche Psychoanalyse den Künstler pathologisiert, indem sie ihn einem Neurotiker gleichsetzt.

– Wenn er zu Bedenken gibt, daß »Kunstwerke der Psychoanalyse Tagträume« sind, dann kritisiert Adorno die Psychologisierung ästhetischer Produktionen, welche die Psychoanalyse als Bestandteile einer inneren Welt auffasse.

– Und da die »Künstler, deren oeuvre die Negativität des Daseienden ohne Zensur objektiviert, als Neurotiker« abgekanzelt würden (ebd., S. 19), moralisiere die Psychoanalyse auch noch. Indem sich die Psychoanalyse so auf die Seite der herrschenden Moral und des »normalen Seelenlebens« schlage, setze sie sich darüber hinweg, daß die Kunst ihre Bedeutung gerade durch ihre Opposition zur Gesellschaft gewinnt.